

Leutnant Mandelsloh zusammen. Das gab ihm Veranlassung zu den Seufzern: „Ich habe die Einsamkeit zu lieb, als daß ich ihrer ganz entbehren kann. Es ist mir ein peinliches Gefühl immer jemanden um sich zu wissen; mit meinem vertrautesten Freunde möchte ich nicht immer so leben, nur mit einem weiblichen Geschöpf wäre es auszuhalten möglich.“

Am 21. April schrieb er der Frau aus Stalldorf in der Gegend von Mergentheim, wo er beim Generalstabe war: „Versprich ihr“ (seiner Schwägerin Karoline) „in den nächsten Tagen einen Brief, ebenso Körners. Der lieben Dora“ (Stoß) „einen Kuß überdies“ und nicht gerade befriedigt bemerkte er: „Unsern Feldzug werden wir wieder da anfangen, wo wir ihn 1793 anfangen; wir bekommen wieder die nämlichen Quartiere bei Oppenheim über den Rhein.“ An seinem Geburtstage erhielten Frau und Schwägerin aus Grolsheim bei Kreuznach Briefe. Zur Gattin äußerte er sich dabei mit philosophischer Reflexion über das Verhältnis der Geschlechter: „Die vornehmste gesellschaftliche Verbindung ist gewiß die zwischen Mann und Weib, welche die größte Möglichkeit alles menschlichen Glücks enthält, weil alle Vermögen des Menschen von der Sinnlichkeit an bis zum höchsten Geistesvermögen in der Wechselwirkung zugleich Befriedigung erhalten können.“ In dem Briefe an Karoline hieß es: „Der Sulchen bitte ich zu sagen, daß sie längst eine Antwort von mir hätte, wenn sie in ihrem Brief versprochenemmaßen fein hübsch im blauen Frühpelze (mit Böchern) erschienen wäre, aber bewahre, das ist ein um Verzeihung bitten und ein Versichern, daß sie längst geschrieben hätte, wenn sie besser schriebe, und daß sie nicht schön schriebe und daß ich besser schriebe, und dies und das, und das und jenes, ohne Ende, ebenso als wie wenn sie sich die Böckchen legt und nun in Spiegel sieht und die Böckchen abermals legt, und den Spiegel wieder nimmt, und nun das Halstuch steckt und wieder steckt und immer steckt ohn Ende. Sagen Sie ihr, daß dies garnicht recht freundschaftlich von ihr wäre, daß ich aber demungeachtet ihr recht bald antworten wollte.“ Wie es ihm ginge, würde Wilhelmine aus seinem Briefe an Körner erfahren haben. Von der schönen Binger Gegend war er ganz hingerissen. An Körners und Reinhardts bestellte er Grüße und der Dora Stoß wiederum